vor Fleuterey halten / und viel lieber mit dem Esopischen Esel den Guckuck als die Nachtigal: oder mit dem Scytischen König Anthea das Wiehern der Pferde / denn eine liebliche Flöte; oder mit dem Langöhrichten Mida eine Sackpfeiffe als eine Laute; oder mit jenem Polnischen Starossen einen Corydon mit einer Schallmey / als einen Organisten; oder mit jenem unedlen Frantzöischen Edelmann das Bellen der Hunde / Bölcken der Ochsen / Gruntzen der Schweine / und Flegel in der Scheune; oder mit jenem vollbrätigen Amtmann lieber das Rasseln des Bratenwenders als den Klang einer lieblichen Vocal- und Instrumental-Music hören / also daß man offt in des Rhenii Grammatica lat. unter der Regel im Syntaxi: Verba pasiva nuncupandi &c. den Themistoclem möchte ausstreichen und davor hinschreiben: N. N. Cum in epulis recusasset Lyram, habitus est indoctior. Cic. 1. Tusc. Quæst. Ja man findet wol gar Leute von so dicken / unbeschnittenen Ohren / denen es gleich gut klingt / man spiele ihnen auffm Clavir ein lyrum larum mit ein paar Dutzent Ros-quinten und Küh-Octaven nach einander daher; oder man spiele ihnen eine Svite gebrochen und kunstmäßig vor. Woher kommt aber das / daß solchen Menschen die Ohren- und Hertz-erfreuliche Harmonische-Kunst so zu wider / und weder Gutes noch Böses mit dem Gehör zu distingviren wissen? Entweder ihre innerliche Complexion muß gar verdorben seyn; und gleichwie ein Mensch dem eine Trompete besser als eine Laute gefält / auch gewiß ein grob Temperament, ein Liebhaber einer Lauten aber ein subtiler Temperament haben muß; Also / sage ich / müssen solche Leute / so keinen Wol- oder Miß-Laut des Thons zu unterscheiden wissen / und weder von einem starcken oder gelinden Thon etwas charmantes empfinden / noch ein gröber / ja das allergröbeste Temperament unter allen mit Sinnen begabten vernünfftigen und unvernünfftigen Creaturen unter der Sonnen haben; (besiehe hievon ferner §. 10.) Oder solcher Menschen ihre Organa auditoria müssen nicht recht symmetrice proportionirt seyn. Denn ein übel proportionirtes Ohr / z. E. ein gar grosses / oder rundes / oder nicht gnug ausgehöltes (sagen die Physiognomi) zeiget an daß selbiger Mensch von Natur dum̃ / harthörig / ungeschickt / den Eseln nachamend / auch alt und grau werde / als jener; Gleichwie mittelmäßige und wolständige Ohren im Gegentheil ein subtil Gehör / tieffen Verstand / gut Gedächtnis / löbliche Sitten / Geschicklichkeit andeuten; Oder aber / es muß GOtt der HErr / der das Ohr gemacht hat / solches bey dergleichen halb tauben

Men-